

*Der Russland-Experte Gilbert Doctorow befasst sich mit den Ergebnissen der Münchner Sicherheitskonferenz 2018.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 034/18 – 21.03.18**

## **Auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2018 haben sich beide Seiten ihre gegenseitige Geringschätzung versichert**

**Auf der Münchener Sicherheitskonferenz 2018 habe sich die Tendenz zu einem  
neuen Kalten Krieg fortgesetzt – mit der Herabsetzung Russlands durch westliche  
Diplomaten und der Besorgnis über Trumps Präsidentschaft,  
berichtet Gilbert Doctorow.**

Von Gilbert Doctorow  
Consortiumnews.com, 19.02.18

( <https://consortiumnews.com/2018/02/19/mutually-assured-contempt-at-2018-munich-security-conference/> )

Die jährliche Münchner Sicherheitskonferenz hat für die Geopolitik die gleiche Bedeutung wie Davos für die Weltwirtschaft: Sie ist ein Forum für die öffentliche Diskussion neuer Entwicklungen und Tendenzen und für hinter den Kulissen geführte Gespräche zwischen bedeutenden Personen, die meistens wichtiger als die offiziellen Reden sind. Dabei denke ich zum Beispiel an das Zweitreffen zwischen der ehemaligen ukrainischen Premierministerin Julija Tymoschenko und dem russischen Botschafter in Deutschland, das hinter verschlossenen Türen stattfand und in Kiew und Moskau für Aufsehen gesorgt hat, obwohl überhaupt nicht darüber berichtet wurde.

Politiker mit den größten Namen in der globalen Politik haben in München ihren Auftritt und erregen gelegentlich allgemeine Aufmerksamkeit, wenn sie wirklich weiterführende Vorschläge und nicht nur mehr oder weniger kluge Bemerkungen machen. Unvergessen ist zum Beispiel die Rede, die Wladimir Putin im Februar 2007 in München (s. <http://www.ag-friedensforschung.de/themen/Sicherheitskonferenz/2007-putin-dt.html> ) gehalten hat. Schon damals hat er den Anspruch der USA auf Weltherrschaft zurückgewiesen, der die tiefe Spaltung der Welt hervorgerufen hat, die ein Jahr vorher Hauptthema in München war und auch auf der Sicherheitskonferenz 2018, die vom 16. bis 18 Februar stattfand, wieder auf der Tagesordnung stand.

Auf der Münchner Sicherheitskonferenz im letzten Jahr war der chinesische Präsident Xi der Politiker mit dem größten Namen; auch er enttäuschte nicht, denn mit seinem Plädoyer für Freihandel und globale Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Klimawandels und der Lösung anderer brennender Probleme hat er allen anderen die Schau gestohlen – vor allem aber den USA, die unter Donald Trump mit all dem nichts mehr zu tun haben wollen. In diesem Jahr hat kein führender Politiker teilgenommen, der die Aufmerksamkeit der Teilnehmer oder der Medien hätte erregen können. Die mit der Konferenz verfolgten Absichten und die in mehr als drei Tagen in verschiedenen Sitzungen angesprochenen Probleme finden sich aber im Report der Organisatoren wieder (der über <https://www.security-conference.de/de/debatte/munich-security-report/munich-security-report-2018/> heruntergeladen werden kann).

Eine gründliche Analyse dieses 88-seitigen Reportes ist hier nicht möglich, aber schon eine kurze Anmerkung zu seiner Machart ersetzt eine Analyse seines Inhalts.

Die Münchner Sicherheitskonferenz findet in Deutschland statt. Ihre Website und ihre Werbematerialien sind zweisprachig gehalten – in Deutsch und Englisch. Der Konferenz-Report wurde nur in Englisch veröffentlicht und zwar in einem besonderen Englisch. Er hält sich weder an die in Großbritannien übliche Rechtschreibung, noch kommen britische Redewendungen darin vor; damit unterscheidet er sich deutlich von vielen anderen Dokumenten, die von Denkfabriken auf dem europäischen Kontinent in Umlauf gebracht werden. Er ist in dem selbstgefälligen, flapsigen US-amerikanischen Englisch gehalten, das auch vom US-Magazin *Foreign Policy* bevorzugt wird. Nirgendwo sonst finden sich Zwischenüberschriften wie "Russia: Bearly Strong?" (Russland: Bärenstark?) oder "United States: Home Alone?" (Die USA: Allein zu Haus?).

Einige Passagen in dem Report beziehen sich auf Interviews, die der ehemalige deutsche Außenminister Walter Steinmeier der Presse gegeben hat, und in einem Nebenartikel wird aus einer Rede zitiert, die der russische Außenminister Sergei Lawrow bereits auf der letztjährigen Sicherheitskonferenz gehalten hat (Quellenangaben ab S. 70 des Reports); vor allem werden die Leser aber mit Hinweisen auf führende Persönlichkeiten des Council on Foreign Relations der USA (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Council\\_on\\_Foreign\\_Relations](https://de.wikipedia.org/wiki/Council_on_Foreign_Relations)) berieselt, beginnend mit dessen Präsidenten Richard Haass (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Nathan\\_Haass](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Nathan_Haass)). Das bemerkenswerteste Zitat in dem Report (s. weiter unten) stammt sicher von dem Council-Mitglied und langjährigen Buchrezensenten des Magazins *Foreign Affairs* (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Foreign\\_Affairs](https://de.wikipedia.org/wiki/Foreign_Affairs)), G. John Ikenberry (s. [https://en.wikipedia.org/wiki/John\\_Ikenberry](https://en.wikipedia.org/wiki/John_Ikenberry)), einem Professor der Princeton University.

Kurz gesagt, der US-Einfluss auf die Tagesordnung und die Ergebnisse der Münchner Sicherheitskonferenz ist von entscheidendem Gewicht; das belegen auch die in dem Abschnitt "Food for Thought" (Lesefutter zum Nachdenken, auf S. 86 des Reports) enthaltenen Literaturangaben zu Hintergrundinformationen. Ganz am Ende (auf S. 87 des Reports) wird auf ähnliche Veröffentlichungen schwergewichtiger Organisationen wie der RAND Corporation (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/RAND\\_Corporation](https://de.wikipedia.org/wiki/RAND_Corporation)), der NATO, des Strategic Communications Center's of Excellence der NATO (s. <https://www.stratcom-coe.org/>) und des leichtgewichtigen, aber einflussreichen Freedom House (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Freedom\\_House](https://de.wikipedia.org/wiki/Freedom_House)) verwiesen.

Das US-Establishment ist transatlantisch orientiert und befürwortet die liberalistische Weltordnung, die es in über 60 Jahre miterschaffen hat, weil es weiß, dass der größte finanzielle und politische Gewinn für die USA nur mit einer Ordnung zu erzielen ist, deren Regeln in Washington geschrieben wurden. Bis auf den letzten Mann besteht es nur aus Trump-Gegnern.

Der Report der Münchner Sicherheitskonferenz trieft geradezu von Trump-Anfeindungen und einer guten Dosis Verzweiflung über den Triumphzug des Antichristen, der derzeit US-Präsident ist.

Das einleitende Kapitel des Reports hat die Unheil verkündende Überschrift "Present at the Erosion: International Order on the Brink?" (Die gegenwärtige Erosion: Die Weltordnung vor dem Zusammenbruch?) und die bemerkenswerteste Passage darin stammt von John Ikenberry und lautet: "Der mächtigste Staat der Welt hat damit begonnen, die Ordnung zu sabotieren, die er selbst geschaffen hat. Im Oval Office, in dem bisher das Herz der freien Welt geschlagen hat, sitzt jetzt ein den USA feindlich gesinnter, revisionistischer Übeltäter."

Es sei daran erinnert, dass Ikenberry früher einmal ein hartnäckiger und zuweilen mutiger Analyst war. 1992 hat er gemeinsam mit Daniel Deudney (s. <https://en.wikipedia.org/wiki/>

[Daniel Deudney](https://www.jstor.org/stable/1149164?seq=1#page_scan_tab_contents) ) in *Foreign Policy* den wichtigen Artikel "Who Won the Cold War" (Wer hat den Kalten Krieg gewonnen? aufzurufen über [https://www.jstor.org/stable/1149164?seq=1#page\\_scan\\_tab\\_contents](https://www.jstor.org/stable/1149164?seq=1#page_scan_tab_contents) ) veröffentlicht, in dem erklärt wird, warum dieser Krieg mit einem vereinbarten Unentschieden geendet hat. Damals machte er noch Front gegen die gerade aufsteigenden Neokonservativen und die US-amerikanische Hybris, die auf einer Fälschung der modernen Geschichte beruht.

Die das US-Establishment kennzeichnende Leugnung der Realitäten und seine Vorliebe für die Verbreitung von Fake News zeigen sich im Report zur Sicherheitskonferenz 2018 auch auf den Seiten, die Russland gewidmet sind (s. 28-30). Hier wird über die "Desinformationskampagne des Kremls" während der französischen Präsidentenwahl im Jahr 2017 und über die "Versuche, die US-Präsidentenwahl 2016 zu beeinflussen" fabuliert, die sich "ausgezahlt hätten". Die unbewiesenen Behauptungen über russische Einmischungsversuche und die unlogischen Schlussfolgerungen über deren angebliche Auswirkungen stehen im Widerspruch zu (den gegen Russland gerichteten) Maßnahmen, die Trump bereits im ersten Jahr seiner Amtszeit angeordnet hat: zur Lieferung zum Töten geeigneter militärischer Ausrüstung an die Ukraine, die Obama noch verweigert hat, zur Verlängerung der Sanktionen und zu weiteren gegen Russland gerichteten Aktivitäten in den baltischen Staaten und in Syrien, welche die Spannungen mit Russland sogar noch vergrößert haben.

Hier zeigt sich die störrische Weigerung, die gewachsene Macht Russlands endlich anzuerkennen, besonders deutlich. Es wird daran erinnert, dass das Bruttoinlandsprodukt / BIP Russlands nicht größer als das Spaniens ist; dieser Vergleich ist verzerrend und irreführend, weil er nur auf dem Wechselkurs und nicht auf der tatsächlichen Wirtschaftskraft aufgebaut ist. Nicht Spanien, sondern Russland liefert ein Drittel des in ganz Europa verbrauchten Erdgases, und das Militärbudget Spaniens kann sich keinesfalls mit dem Russlands messen.

Die (Veranstalter der Münchner) Sicherheitskonferenz unterscheiden sich in einem wichtigen Punkt vom US-Establishment, das nichts von "Gegnern" oder "Mitbewerbern" hält, die eine andere Weltordnung anstreben. Unabhängig davon, welche Ziele mit der Sicherheitskonferenz verfolgt werden, nach München werden auch Personen mit davon abweichenden Zielvorstellungen eingeladen. Wie in Davos werden manche Teilnehmer sogar mehrmals eingeladen. Der iranische Außenminister war schon im letzten Jahr da, hat auch in diesem Jahr teilgenommen und wird wahrscheinlich auch im nächsten Jahr wieder zu hören sein. Deshalb kommt es in München auch immer wieder zu Kontroversen, die aber im Rahmen bleiben.

Einer der "Stammesbesucher" der Sicherheitskonferenz und im Jahr 2018 vermutlich der bemerkenswerteste ist der russische Außenminister Sergei Lawrow. Ich halte ihn deshalb für bemerkenswert, weil er seinen Kritikern im Saal immer mit Fakten, Witz und Mut entgegentritt.

Auf der letztjährigen Münchner Konferenz wurden mehrere Passagen in Lawrows Rede von US-amerikanischen und anderen westlichen Diplomaten und Politikern in den vorderen Reihen mit spöttischem Gelächter aufgenommen. Lawrow ließ sich nicht beirren und konterte dieses Verhalten mit der bitteren Bemerkung, auch er habe manche Behauptungen von Vertretern anderer Staaten lachhaft gefunden, aber mehr Selbstbeherrschung als seine Zuhörer gezeigt.

Auch bei Lawrows diesjähriger Rede gab es wieder hämische Reaktionen, sie waren aber deutlich zurückhaltender. Auch diesmal behielt Lawrow die Oberhand und verblüffte seine unhöflichen Kritiker mit der Bemerkung: "Lachen soll ja das Leben verlängern."

Lawrow argumentierte wieder meisterlich gegen den Ausschluss Russlands aus dem gemeinsamen europäischen Haus und das trennende "Wir-sie-Denken", mit dem der neue Kalte Krieg gerechtfertigt werden solle. Er verurteilte außerdem ausdrücklich das andauernde Umschreiben der Geschichte, das im Baltikum, in Polen und in der Ukraine stattfindet und mit dem versucht werde, die Rolle Russlands beim Sieg über Nazi-Deutschland wegzuretuschieren, indem man die Denkmäler für die sowjetischen Befreier zerstöre, einheimische Nazikollaborateure zu Helden erkläre und in der Ukraine neofaschistische Bewegungen die Macht übernehmen lasse.

Dabei muss auch bedacht werden, das Lawrow zu Hause von Nationalisten wie Wladimir Schirinowski (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir\\_Wolfowitsch\\_Schirinowski](https://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Wolfowitsch_Schirinowski) ) in Fernsehsendungen, die in Moskau ausgestrahlt werden, ständig lautstark zum Rücktritt aufgefordert wird, weil er zu weich und zu nachgiebig gegenüber den westlichen Feinden Russlands auftrete.

Lawrow hat in München schon wiederholt Schlagfertigkeit in Debatten, eiserne Nerven und unerschütterliche Gelassenheit bewiesen; damit hat er gezeigt, dass er der richtige Mann am richtigen Platz ist, um Putins Russland zu verteidigen.

Es gibt ein Kernproblem, das sowohl in dem Report von der Münchner Sicherheitskonferenz als auch an der Körpersprache der Konferenzteilnehmer deutlich wurde: Obwohl sich beide Seiten – der Osten und der Westen – in ihren Gesten und Worten zurückzuhalten versuchten, konnten sie ihre gegenseitige Geringschätzung nicht verbergen; und die könnte in Krisensituationen zwischen östlichen und westlichen Streitkräften in den verschiedenen Konfliktgebieten (im Baltikum, in der Ukraine, in Syrien oder im Südchinesischen Meer) in denen sie sich bei der Unterstützung gegnerischer Kriegsparteien schon sehr nahe gekommen sind, zu Missverständnissen und gefährlichen Kurzschlusshandlungen (mit unabsehbaren Folgen) führen.

*Gilbert Doctorow ist ein in Brüssel lebender unabhängiger politischer Analyst. Sein letztes Buch "Does the United States Have a Future?" (Haben die Vereinigten Staaten eine Zukunft?) wurde am 12. Oktober 2017 veröffentlicht. Paperback- und E-Buch-Versionen sind bei Amazon verfügbar.*

(Wir haben den aufschlussreichen Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Weitere Infos über den Autor sind nachzulesen unter <https://russia-insider.com/en/users/gilbert-doctorow> . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.

---

## Consortiumnews . com

### **Mutually Assured Contempt at 2018 Munich Security Conference**

**The 2018 Munich Security Conference continued the trend of promoting a New Cold War while diplomats openly disparaged Russia and fretted over the Trump presidency, Gilbert Doctorow reports.**

By Gilbert Doctorow, February 19, 2018

The annual Munich Security Conference is to geopolitics what Davos is to global econo-

mics: a forum for public discussion of challenges and trends, as well as a venue for side meetings off the official schedule by Very Important People that are at times even more intriguing than the formal events. By the latter I have in mind, for example, the tête-à-tête behind closed doors between former Ukrainian Prime Minister Yulia Tymoshenko and the Russian ambassador to Germany that set tongues wagging back in Kiev and Moscow, even if it was passed up in the Euronews coverage.

The very biggest names in global politics make their appearances at Munich and occasionally catch the imagination of all with substantive as opposed to merely clever remarks. No one familiar with the venue can forget Vladimir Putin's speech there of February 2007. It set in motion the open challenge to US global mastery that has evolved into the deep cracks in the world order which were the main theme of Munich a year ago, and which presented themselves again for consideration in the latest, 2018 edition, which took place 16-18 February.

Last year the biggest name in Munich was Chinese President Xi, who did not disappoint and stole the show by his robust defense of free trade, global cooperation to combat climate change and other leading issues of the day from which Donald Trump's America seemed to be retreating. This year there was no one leader who commanded the attention of the audience and media. What special meaning the gathering had could be found in the Report of the organizers, which highlights the issues and guided the discussion in the various sessions over three days.

Parsing an 88-page text like the Report might be a step too far. But a word about its style is in order since that takes us directly to analysis of its content.

The Munich Security Conference takes place in Germany. Its website and promotional literature are bilingual, German-English. However, the Report is in English, and in very special English at that. No British spelling or turns of speech here, unlike so many documents of think tanks generated on the Continent. No this is the American English of the U.S. establishment in the self-satisfied and coy style of Foreign Affairs magazine. Where else would you find section headings entitled "Russia: Bearly Strong?" or "United States: Home Alone?"

And while the texts in the Report allude to interviews in the press by former German Foreign Minister Walter Steinmeier, and a side column quotes from Russian Foreign Minister Sergei Lavrov's speech to the Conference last year, there is more than a sprinkling of references to leading personalities in America's Council on Foreign Relations, starting with its president, Richard Haass. And what is surely the most remarkable quote in the Report (see below) comes from Council member and long-time book reviewer for Foreign Affairs, Princeton University professor G. John Ikenberry.

To cut to the quick, the American input to the agenda and posture of the Munich Security Conference is of decisive weight when you look at the recommended reading ("Food for Thought") and special reports sections at the back. In the Acknowledgements section at the very end, we find the heavyweights RAND Corporation, North Atlantic Treaty Organization and NATO Strategic Communications Center of Excellence listed together with the lightweight but very voluble Freedom House.

This Establishment is Atlanticist, a promoter of the liberal institutional order that it helped to create over the past 60 plus years in the knowledge that the biggest financial and political beneficiary of an order based on rules written in Washington has been the United States. To a man, they are anti-Trump.

Indeed, the text of the Munich Report drips with anti-Trump innuendo and a good dose of despair over the ongoing triumph of the anti-Christ who is currently the U.S. President.

The introductory chapter of the Report bears the ominous title: "Present at the Erosion: International Order on the Brink?" The most striking remark on its first page is by G. John Ikenberry: "The world's most powerful state has begun to sabotage the order it created. A hostile revisionist power has indeed arrived on the scene, but it sits in the Oval Office, the beating heart of the free world."

Let us remember that over the course of his career Ikenberry has been a penetrating and at times courageous analyst. Back in 1992, he co-authored with Daniel Deudney a splendid article entitled "Who Won the Cold War" (Foreign Policy) explaining why it was a draw, ended by mutual agreement. He thereby went directly against the rising tide of neoconservatism and American hubris built on falsification of modern history.

American Establishment biases, willful ignorance of realities and fake news are given free rein in the page of the 2018 Report devoted to Russia. Here we read about the Kremlin's "disinformation campaign" during the French presidential election of 2017 and about the "efforts to influence the U.S. presidential election in 2016" that have "paid dividends." Unproven allegations of meddling and illogical conclusions about dividends, considering the track record of the Trump administration in its first year in office: the dispatch of lethal military equipment to Ukraine that even Obama hesitated to approve, the extension of sanctions and a number of other measures raising the tensions with Russia in the Baltics and in Syria.

Here we find the stubborn refusal to accept the true scale and breadth of Russia's might. We are reminded that the country's GDP is the size of Spain, a proposition that is distorted and misleading depending as it does on exchange rates rather than purchasing power parity. At last report, Spain was not supplying one-third of all the natural gas consumed in Europe; Russia was. At last report, Spain did not have a military budget that is second only to the United States; Russia has.

Yet, the Munich Security Conference differs in an important way from the American establishment, which is today not very welcoming of "adversaries" or "competitors" who may conceptualize the world order in their own way. Whatever its home grounds philosophically, the Munich Security Conference does try to be inclusive and brings even troublemaker countries and personalities into the tent. Moreover, the Security Conference, like Davos, has substantial continuity in the attendees. You heard from the Iranian Foreign Minister last year, and you will hear from him again this year, and probably next year as well. This does not smooth out all the rough edges in these encounters, but it keeps them somewhat in check.

One of the "regulars," and perhaps the most remarkable performer at the 2018 Munich Security Conference was Russian Foreign Minister Sergei Lavrov. I call him remarkable because of his ability to rise above his detractors in the hall through superior command of the facts, wit and daring.

At last year's Munich Conference, a number of Lavrov's pronouncements were met by derisive laughter from the Americans in the front rows, picked up by other Western diplomats and politicians. Yet, Lavrov took it in stride, remarking acidly that he had also found some statements by representatives of other countries to be laughable but had shown greater restraint than members of his audience.

Heckling also took place during Lavrov's speech this year, though on a markedly lower scale. And once again, Lavrov took the upper hand, chided his detractors for their incivility and joked that it did not matter: "after all, they say laughter helps us live longer."

Lavrov's speech itself was a masterpiece of argumentation against the exclusion of Russia from the common European home, the descent of a divisive "us/them" thinking in Western Europe to justify the New Cold War. He specifically called out for condemnation the ongoing rewriting of history in the Baltic States, in Poland, and in Ukraine that airbrushes Russia out of the victory over Nazi Germany, encourages destruction of monuments to Soviet liberators and makes heroes of home-grown fascist movements as in Ukraine.

It bears mention that back home in Moscow, there are voices of strident nationalists like Vladimir Zhirinovskiy who explain on national television day after day why it is time for Lavrov to go, because he is too soft, too easy going with the nation's enemies in the West.

However, the skill at debate, nerves of steel and icy reserve that Lavrov displayed in Munich show yet again that he is the right man in the right place to defend Putin's Russia.

The problem that comes out of the Report and the body language we saw in the conference proceedings is the following: whether the opposing sides of East and West were more or less restrained in their gestures and words, there lies on each side a poisonous contempt for the other that could lead to miscalculations and rash actions in the event of some incident, some mishap between our respective armed forces in any of the theaters where they are now operating in close proximity in support of opposing sides.

*Gilbert Doctorow is an independent political analyst based in Brussels. His latest book, Does the United States Have a Future? was published on 12 October 2017. Both paperback and e-book versions are available for purchase on [www.amazon.com](http://www.amazon.com) and all affiliated Amazon websites worldwide.*

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**